

Die Uni-Bühne Germersheim präsentiert ihre 35. Produktion:

DER MISOGYN

nach der Komödie von Gotthold Ephraim LESSING

DO **30. JANUAR 20.00 Uhr**

FR **31. JANUAR 20.00 Uhr**

Amphi-Theater (Hs. 328)

* Jana Berger * Kristin Strauß * Ina Wittkowski *
* Carlo Accorinti * Francesco Manelli * Jonas Seiler *
* Lars Sörensen *

Musik: Johannes Westenfelder
Bearbeitung und Regie: Rainer Kohlmayer



Vorverkauf in der Uni 4 € / Abendkasse 6 €

Der MISOGYN

WUMSHÄTER (,woman hater‘)
LAURA, seine Tochter
VALER, sein Sohn
HILARIA / LELIO
SOLBIST, ein Advokat
LEANDER, Lauras Liebhaber
LISETTE

Lars SÖRENSEN
Kristin STRAUSS
Francesco MANELLI
Ina WITTKOWSKI
Carlo ACCORINTI
Jonas SEILER
Jana BERGER

Zeit: 18. Jahrhundert und Gegenwart.

Komponist und Pianist
Textbearbeitung, Lieder, Regie

Johannes Westenfelder
Rainer Kohlmayer

Alle Rechte beim Theaterverlag Desch, München.

Nach dem 1. Akt ist eine Pause mit Getränkeauschank. Ende der Vorstellung um 22.15 Uhr

Gotthold Ephraim Lessing (22.1.1729-15.2.1781) kam 1746 nach Leipzig, wo der Pastorensohn zunächst Theologie studierte, nach einigem unentschlossenen Hin und Her aber auf Medizin umsattelte. Sein wahres Interesse galt aber der Schauspielertruppe der Neuberin, für die er auch gleich eine Komödie schrieb („Der junge Gelehrte“), die mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

Im Elternhaus war man über Lebenswandel und Umgang des Sohnes nicht begeistert, zumal er sich anscheinend in eine hübsche Schauspielerin verliebt hatte. Mit einer Notlüge – die Mutter sei sterbenskrank! – wurde er nach Hause gelockt und musste ein Vierteljahr lang die Ermahnungen des Vaters über sich ergehen lassen, bevor er wieder nach Leipzig zurückkehren durfte. Er erhielt sogar die Erlaubnis, Medizin zu studieren, und Geld, um seine Schulden zu bezahlen. Lessing dachte aber keinen Augenblick daran, seine dramaturgischen Neigungen aufzugeben, schrieb weiterhin Trink- und Liebesliedchen und Komödien für die Neubersche Truppe. Ende 1748 war die Neuberin aber bankrott, die Truppe löste sich auf. Der junge Lessing hatte für einige der Komödianten Bürgschaften übernommen – und musste nun bei Nacht und Nebel aus Leipzig fliehen, um dem Schuldgefängnis zu entgehen. Er floh nach Berlin, um sich ab sofort von nichts als von seiner literarischen Arbeit zu ernähren: Lessing wurde zum ersten deutschen Berufsschriftsteller überhaupt.

Lessing schrieb den MISOGYN (als MENANDER-Bearbeitung) im Jahr 1748 zunächst als Einakter, später streckte er das Stück auf drei Akte. Über eine Uraufführung ist nichts bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, dass er die Doppelrolle von Lelio / Hilaria seiner Schauspielerfreundin „Jungfer Lorenz“ auf den „Leib geschrieben [hat], den er auch kannte“ (Hildebrandt 1979, 65). Das Stück wurde 1768 dreimal in Hamburg gespielt, danach anscheinend nicht mehr.

Meine 1986/87 entstandene und damals von der Uni-Bühne gespielte Bearbeitung, die aus den drei Akten einen Zweiteiler machte, verstärkt die ökonomische Motivierung der Verkleidungsintrige und die feministisch-emanzipatorische Substanz von Lessings Stück. Der punktuelle Stilbruch hat Methode. Vor allem die Lieder, die Johannes Westenfelder meisterhaft vertonte, sind modern (oder postmodern?) – ob es dabei um die Geschlechterbeziehungen und -identitäten oder um den totalen Überwachungsstaat geht. „So bescherte das Zuschauen und Zuhören im vollbesetzten Bürgersaal von Anfang bis Ende ein herzerfrischendes Vergnügen“, schrieb die Kritikerin der Rheinpfalz (30.1.1987). R.K.



Dr. Jochen Lausch als Wumshäter mit Erdmute Herzog als Hilaria/Lelio und Rainer Kohlmayer als Solbist (1987)

Brief des jungen Lessing zwei Tage vor seinem 20. Geburtstag

Berlin, den 20. Januar 1749

Hochzuverehrende Frau Mutter!

Ich würde nicht so lange angestanden haben, an Sie zu schreiben, wenn ich Ihnen was Angenehmes zu schreiben gehabt hätte. [...] Ich besorge nur, daß Sie glauben werden, meine jetzige Aufführung komme aus lauter Ungehorsam und Bosheit. [...] Erlauben Sie mir derothalben, daß ich nur mit wenig Zügen Ihnen meinen ganzen Lebenslauf auf Universitäten abmalen darf; ich bin gewiß versichert, Sie werden alsdann mein jetziges Verfahren gütiger beurteilen. [...]

Ich komme nach Leipzig, an einen Ort, wo man die ganze Welt im Kleinen sehen kann. Ich lebte die ersten Monate so eingezogen, als ich in Meißen nicht gelebt hatte. Stets bei den Büchern, nur mit mir selber beschäftigt, dachte ich eben so selten an die übrigen Menschen als vielleicht an Gott. [...] Doch es dauerte nicht lange, so gingen mir die Augen auf: soll ich sagen, zu meinem Glücke oder zu meinem Unglücke? Die künftige Zeit wird es entscheiden. Ich lernte einsehen, die Bücher würden mich wohl gelehrt, aber nimmermehr zu einem Menschen machen. [...] Ich lernte tanzen, fechten, voltigieren. [...] Mein Körper war ein wenig geschickter geworden, und ich suchte Gesellschaft, um nun auch leben zu lernen. Ich legte die ernsthaften Bücher eine Zeitlang auf die Seite, um mich in denjenigen umzusehn, die weit angenehmer und vielleicht ebenso nützlich sind. Die Komödien kamen mir zuerst in die Hand. Es mag unglaublich vorkommen, wem es will, mir haben sie große Dienste getan. [...] Ich lernte wahre und falsche Tugenden daraus kennen und die Laster eben so sehr wegen ihres Lächerlichen als wegen ihrer Schändlichkeit fliehen. [...] Doch fast hätte ich den vornehmsten Nutzen, den die Lustspiele bei mir gehabt haben, vergessen. Ich lernte mich selbst kennen, und seit der Zeit habe ich gewiß über niemanden *mehr* gelacht und gespottet als über mich selbst. [...] Nach Hause komme ich nicht. Auf Universitäten gehe ich jetzo auch nicht wieder, weil außerdem die Schulden mit meinen Stipendiis nicht können bezahlt werden und ich Ihnen diesen Aufwand nicht zumuten kann. [...]

Dero gehorsamster Sohn
Lessing

Quellen: Wolfgang Drews: Gotthold Ephraim Lessing in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. 1962. Dieter Hildebrandt: Lessing. Biographie einer Emanzipation. 1979. Michael M. Metzger: Lessing and the Language of Comedy. 1966. Paul Rilla: Lessing und sein Zeitalter. 1977.